

Bezugspreis:
Bierteljährlich
für Bad Gmünd 3 M.
bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 112

Bad Gmünd, Donnerstag den 13. Mai 1919.

71. Jahrgang.

Drei neue Einsprüche des Grafen Brockdorff-Rantzau.

Paris, 15. Mai. Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau hat heute an den Präsidenten der Friedenskonferenz, Clemenceau, folgende drei Noten gerichtet:

I.
Paris, den 13. Mai 1919. Herr Präsident! Entsprechend der Ankündigung in meiner Note vom 9. Mai z. Z. überreiche ich die nachfolgende Äußerung der volkswirtschaftlichen Kommission, die beauftragt ist, die Rückwirkung der in Aussicht genommenen Friedensbedingungen auf die Lage der deutschen Bevölkerung zu begutachten: Als Agrarstaat konnte Deutschland 40 Millionen Menschen ernähren, als Industriestaat war es in der Lage, die Ernährung einer Bevölkerung von 67 Millionen sicherzustellen. Der dem Kriege lebten in Deutschland vom auswärtigen Handel und der Schifffahrt — entweder direkt oder indirekt durch die Verarbeitung auswärtiger Rohstoffe — rund 15 Millionen Menschen. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages soll Deutschland seine für den Lebensmittelhandel tangliche Handelsflotte und Schiffe neubauen ausliefern; auch sollen die Werften in den nächsten fünf Jahren in erster Linie für die alliierten und assoziierten Regierungen bauen. Deutschland büßt ferner seine Kolonien ein. Bei der Ausführung der territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages würden im Osten die wichtigsten Produktionsgebiete für Getreide und Kartoffeln verloren gehen; das wäre gleichbedeutend mit einem Ausfall von 21 Prozent der Gesamternte in diesen Lebensmitteln. Der Friedensvertrag sieht vor, daß wir fast ein Drittel unserer Kohlenproduktion verlieren. Außerdem werden uns für die ersten zehn Jahre ungeheure Lieferungen an Kohle an bestimmte alliierte Länder verweigert. Weiter soll Deutschland nach dem Vertrage fast ein Viertel seiner Eisenerzproduktion und mehr als drei Fünftel seiner Produktion an Zink zugunsten seiner Nachbarn abtreten. Nach dieser Einbuße wäre Deutschland nicht mehr in der Lage, genügend Rohstoffe aus dem Ausland zu beziehen. Die deutsche Industrie müßte daher in einem gewaltigen Umfange erlöschen. Gleichzeitig würde der Bedarf an Lebensmittelfuhr erheblich steigen, während die Möglichkeit, ihn zu befriedigen, außerordentlich sinken müßte. Deutschland wäre daher in kurzer Zeit außerstande, den vielen Millionen auf Schifffahrt und Handel angewiesenen Menschen Arbeit und Brot zu gewähren. Diese Menschen müßten aus Deutschland auswandern; das ist aber technisch unmöglich, zumal sich viele der wichtigsten Länder der Welt gerade gegen die deutsche Einwanderung sperren würden. Werden die Friedensbedingungen durchgeführt, so bedeutet das, daß viele Millionen Menschen in Deutschland zugrunde gehen müssen. Kein Hilfswerk, noch so groß und langfristig angelegt, könnte diesem Massensterben Einhalt tun. Der Friede würde von Deutschland ein Mehrfaches der Menschenopfer fordern, die der viereinhalbjährige Krieg verschlungen hat (eindeinviertel Millionen im Felde gefallen, fast eine Million Opfer der Blockade). Wer diesen Friedensvertrag unterzeichnet, spricht damit das Todesurteil über viele Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder aus. G. Chr. Sommer, Bad Gmünd.

II.
Paris, den 13. Mai 1919. Herr Präsident! Die deutsche Delegation vermag nicht anzuerkennen, daß aus einer Schuld der früheren Regierung an der Entstehung des Weltkrieges ein Recht oder Anspruch der alliierten und assoziierten Mächte auf Entschädigung durch Deutschland für die durch den Krieg erlittenen Verluste abgeleitet werden könne. Die Vertreter der alliierten und assoziierten Staaten haben zudem wiederholt erklärt, daß das deutsche Volk nicht für die Fehler seiner Regierung verantwortlich gemacht werden solle. Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt und würde einen Unrechtskrieg niemals unternommen haben. Im Bewußtsein des deutschen Volkes ist dieser Krieg stets ein Verteidigungskrieg gewesen. Auch die Auffassung der alliierten und assoziierten Regierungen darüber, wer als Urheber des Krieges zu beschuldigen ist, wird von den deutschen Delegierten nicht geteilt. Sie vermögen der früheren deutschen Regierung nicht die alleinige oder hauptfällige Schuld an diesem Kriege zuzusprechen. In dem vorgelegten Entwurf eines Friedensvertrages findet sich nichts, was diese Auffassung tatsächlich begründet. Die deutschen Delegierten bitten daher um Mitteilung des Verdictes der von den alliierten und assoziierten Regierungen eingesetzten Kommission zur Prüfung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges. G. Chr. Sommer, Bad Gmünd.

III.
Die dritte der heute vom Reichsminister Grafen Brockdorff-Rantzau an den Präsidenten der Friedensdelegation überreichte Note hat u. a. folgenden Wortlaut:

Herr Präsident! Ein Widerspruch gegen die Grundsätze des Präsidenten Wilson springt besonders in die Augen bei den Bedingungen des Vertragsentwurfes, die sich auf die Abtretung verschiedener von deutscher Bevölkerung bewohnter Teile des Reichsgebietes beziehen. Abgesehen von der Rückgabe Elbisch-Schlesiens an Frankreich und der Besetzung Wehrs, auf welche beiden Punkte ich mir vorbehalte, später einzugehen, wird Deutschland die zeitweilige oder dauernde Unterstellung folgender deutscher Gebiete unter fremde Herrschaft angeordnet: des Saargebietes, der Kreise Eupen und Malmédy sowie Preussisch-Moresnet, Oberschlesiens, deutscher Teile Mittelschlesiens, Posen, Westpreußens und Ostpreußens, auch die Abtretung deutscher Gebiete darüber hinaus. Die deutsche Delegation verkennt nicht, daß für eine Reihe von Bestimmungen über territoriale Änderungen, die im Friedensentwurf enthalten sind, der Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung geltend gemacht werden kann. Die deutsche Regierung hält es für unzulässig, daß durch den Friedensvertrag zu dem Zwecke, finanzielle oder wirtschaftliche Forderungen der Gegner Deutschlands zu sichern, deutsche Bevölkerung und Gebiete von der bisherigen Sonderanerkennung zu einer anderen verschachtelt werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiel wären. Dies gilt insbesondere von dem Saarbecken. Daß hier eine rein deutsche Bevölkerung wohnt, das bestreitet niemand. Daß die ganze Bevölkerung sich gegen eine solche Zerstreuung von der alten Heimat mit aller Entschiedenheit wehrt, wird den Besatzungsbehörden nicht unbekannt sein. Die wenigen Personen, die anders zu denken vorgeben, weil sie entweder der Macht weichen oder ungerechte Gewinne zu sichern hoffen, kommen nicht in Betracht.

Die Friedensbedingungen.

In Amsterdam, 13. Mai. Reuter meldet aus London: Die Abreise des Marschalls Foch ins besetzte Gebiet wird mit den militärischen Vorbereitungen der Alliierten gegen Deutschland für den Fall der Nichtunterzeichnung der Bedingungen in Zusammenhang gebracht.

Internationalisierung von Schifffahrtswegen. Internationalisiert werden die Häfen von der Nordsee bis zum Mittelmeer und die Kanäle von der Ostsee bis zum Mittelmeer. Die Abtretung an und die Rückgabe von Prag an oder von der Dalmatiner Küste an, der Nemen von der Österreicherin und der Donau von Rumänien an. Auf diesen Schifffahrtswegen sind die Alliierten gleichberechtigt untereinander und mit den Uferstaaten und genießen weitestgehende Behandlung. Deutsche Schiffe können regelmäßig Personen- und Warenverkehr zwischen Häfen einer alliierten Macht nur mit besonderer Erlaubnis dieser Macht durchführen. Eventuelle Abgaben würden ausschließlich die Unterhaltung der Navigabilität oder Verbesserung des Flusses, sowie die Ausgaben im Interesse der Schifffahrt decken. Deutschland zitiert den Alliierten einen Teil seiner Schlepper und Schiffe, sowie das notwendige Material zur Benutzung des Schifffahrtsweges. Die Entschädigung, welche für die Zerstörungen statzfinden hat, wird von den Schiedsrichtern festgesetzt und von den Beträgen in Abzug gebracht, welche Deutschland schuldet, so daß Deutschland die Eigentümer entschädigen muß. Die Elbe wird von einem internationalen Ausschuss, bestehend aus vier Vertretern der deutschen Uferstaaten, zwei Vertretern der Tschechoslowakei und je einem Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens verwaltet, die Oder von einem internationalen Ausschuss, bestehend aus je einem Vertreter Polens, Preußens, der Tschechoslowakei, Großbritanniens, Frankreichs, Dänemarks und Schwedens.

Auflagen gegen die Friedensbedingungen.

Berlin, 14. Mai. Die sozialdemokratische Mehrheitspartei veranlaßte gestern Abend auf dem Königsplatz eine Kundgebung gegen den angekündigten Frieden. Weit über 100000 Personen nahmen an dieser Kundgebung teil. Von verschiedenen Stellen sprachen gleichzeitig Abgeordnete der Nationalversammlung und der Landesversammlung. Im Anschluß an diese Kundgebung zogen etwa 8000 bis 10000 Menschen nach der Wilhelmstraße vor die Reichskanzlei. Ministerpräsident Scheidemann hielt den Versammelten eine Ansprache. Der Bürger und der Handwerker von Groß-Berlin hatten eine Versammlung nach dem Zirkus Busch einberufen, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Hauptredner des Abends war der Präsident des Handwerksbundes Weh. Rat Dr. Niefer. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der mit allem Nachdruck von der Reichsregierung die Ablehnung eines solchen Friedens gefordert wird.

Bad Gmünd, 14. Mai. In der Stadt Gmünd sowie in allen Orten des Kreises haben gewaltige Kundgebungen gegen die gewalttätige Angliederung an Polen stattgefunden. Der rein deutsche Kreis Gmünd mit 12 Quadratmeilen durchweg fruchtbaren Bodens ist die Kornkammer Schlesiens. Nach den Friedensbedingungen sollen davon nur 1,75 Quadratmeilen bei Deutschland bleiben. Während der Kriegsjahre wurden durchschnittlich jährlich 380000 Zentner Getreide und 600000 Zentner Kartoffeln geerntet. Die Zunderernte betrug im Frieden jährlich 1800000 Zentner mit einem Ertrage von 270000 Zentner Zunder. Der Wert der Produkte des Kreises Gmünd beträgt jährlich über 40 Millionen Mark.

Preise der Anzeigen

Die einspaltige Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. Kleinzeile 10 Pf.

Schriftleitung und

Geschäftsstelle:
Bad Gmünd, Körnerstr. 26.
Herausgeber Hr. T.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gmünd

Die deutschen Gegenentwürfe.

Basel, 14. Mai. Eine Sabotage vom Montag Abend besagt: Die deutschen Gegenentwürfe werden bis Freitag erwartet. Clemenceau erhielt die Vollmacht, unmittelbare Verhandlungen mit den deutschen Delegierten zu führen, sofern dies nötig sein sollte. Der „Temps“ meldet: „Frankreichs Aufgabe sei es, zu verhindern, daß aus den sachlichen Gegenentwürfen der Deutschen Agitationsstoff für eine Uneinigkeit unter den Alliierten entstehe.“

Die Verträge mit Österreich-Ungarn.

Paris, 14. Mai. In Saint Germain ist alles zum Empfang der österreichischen und ungarischen Delegation bereit. Die Verhandlungen finden im Schloß Saint Germain statt. Die Gassen der alten Donaumonarchie, soweit sie aus der Zeit vor dem Kriege stammen, werden gleichmäßig auf alle Länder verteilt, die sich in die frühere Donaumonarchie teilen. Diese werden auch einen Teil des Schadenersatzes übernehmen, der für die Monarchie aus dem Kriege entstanden ist. Dagegen sollen sämtliche Kriegsschäden auf Österreich und Ungarn. Die österreichische Handelsflotte geht an die Alliierten als Ertrag für deren Tonnageverluste über. Da jeder der Verbündeten ungefähr 15 Prozent der verlorenen Tonnage erhält, kommen auf Italien 3800 Tonnagen.

Die Nationalversammlung.

(Schluß der Sitzung vom 12. Mai.)

Berlin, 13. Mai.

Ministerpräsident Scheidemann (H.): Wir kennen unseren Weg, aber diese Bedingungen darf er nicht führen. Es hieße nicht an Deutschlands Zukunft zweifeln, sondern diese Zukunft opfern, wenn wir anders denken und fühlen könnten. Stehen Sie uns jetzt bei der Annahme der Verhandlungen, lassen Sie niemand in der Welt darüber im Zweifel, daß Sie eins mit uns sind, das gesamte Volk ein Wächter vor der Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde! Ein einzig Volk vermag viel, ganz besonders, wenn es wie wir heute, nicht nur für uns selbst, sondern für die Gesellschaft der Nationen dagegen protestiert, daß das Volk berechtigt, daß Fluch für immer verankert wird. Wird dieser Vertrag wirklich unterschrieben, so ist es nicht Deutschlands Leiche allein, die auf dem Schlachtfeld von Versailles liegen bleibt, daneben werden als ebenso edle Leichen liegen: das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an all die schönen Ideale, unter deren Banner der Verband zu stehen vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragstreue. Wir wissen es und wollen es ehrlich tragen, daß dieser kommende Friede für uns ein harter Schlag sein wird. Wir weichen nicht um Haarebreite von dem zurück, was unsere Pflicht ist, was wir zugesagt haben, was wir ertragen müssen. Aber nur ein Vertrag, der gehalten werden kann, ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als unser einziges Kapital zur Arbeit und Wiederaufbauung läßt, nur ein solches Leben kann die Welt wieder aufbauen. Der Arbeitsfriede ist unser Ziel und unsere Hoffnung. Durch ihn können wir den berechtigten Forderungen unserer Gegner gerecht werden, durch ihn allein aber auch unser Volk wieder zur völligen Gesundheit führen. Heute steht es fast so aus, als sei das blutige Schlachtfeld von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpften Gepeinigter über all den Leichenhügeln noch einen letzten Kampf des Hasses und der Verzweiflung.

Reichsfinanzminister Dernburg: Der Entwurf beschränkt sich auf wertlose Perorationen gut klingender Grundsätze. Es kann aber keinerlei Mehrheitszwang ausgeübt werden. Wie in dem Völkerbund das deutsche Volk, so wird auch durch diese Bestimmungen über den Arbeiterfriede jede Mitwirkung des deutschen Arbeiters ausgeschlossen. Er wird in sein verkleinertes, verstümmeltes Land eingesperrt, Auswanderungsmöglichkeit wird ihm nicht gewährleistet. Er bleibt ein internationaler Paris. Einziges der Sanftingnote vom 5. November 1918, wonach wir ankommenden haben für die Wiederherstellung der besetzten Gebiete in Frankreich u. Belgien, einschließlich aller Schäden an der Zivilbevölkerung zu Lande, zu Wasser und in der Luft, werden wir für allen durch den Krieg entstandenen Schaden haftbar gemacht, der eine unermessliche, überhaupt nicht übersehbare Höhe erreicht. Eingeschlossen ist jeder Pfennig, der nach freiem Ermessen unserer Feinde während 15 Jahren für die Besatzungsarmee in beliebiger, unbekannter Höhe liquidiert wird. Der Schadenersatz soll offenbar auf Polen, Rußland, Rumänien und Serbien angedeutet werden. Die Feststellung erfolgt ganz einseitig. Die gesamten belgischen Kriegskosten sollen wir begahlen, ebenso sämtliche Aufwendungen für Kriegsbefestigungsfürsorge, Unterstützung von Familien und dergleichen in allen feindlichen Ländern, eine Summe, die leicht zehn Milliarden Mark im Jahr übersteigen kann, und

zwar auf unabsehbare Zeit. Die Gegenseitigkeit ist natürlich auch wieder ausgeschlossen. Unseren Kriegsbeschädigten dürfen wir nichts zukommen lassen, noch nicht einmal Armenunterstützung. Bezahlt wird dieser Schaden durch Aufrechnung unserer Auslandsforderung, durch unser Gold, durch Naturalleistungen in unerhörtem Umfange. Soll doch der Verband das Recht haben, bis zu 30 Prozent unserer Arbeitsmaschinen aus unseren Betrieben wegzunehmen, durch Kohlenlieferungen bis zu 35 Millionen Tonnen im Jahr, Ablieferung von Milch- und Zuchtvieh, Kohlenlieferungen, Farbstoffen, Kabeln, ferner durch eine erste Hypothek auf alle Einnahmen des Reiches und der Bundesstaaten und auf deren natürliche Hilfsquellen. Der Schaden wird periodisch festgestellt durch eine internationale Kommission, die der deutschen Volksvertretung die von ihr zur Durchführung der Maßnahmen für erforderlich gehaltenen gesetzlichen Maßnahmen einfach diktiert. Unsere Kolonien werden uns wegenommen ohne Entschädigung für unsere Aufwendungen darin. (Bahnen usw.) Das deutsche Versicherungsgeschäft im Ausland wird unterbunden. Die deutsche Finanzgebarung und Steuerpolitik wird der Kontrolle der Alliierten unterstellt, unsere Zölle zu ihren Gunsten zeitweilig geändert, und jede gesunde Finanzreform ebenso unmöglich gemacht, wie die Zahlung von Zinsen auf unsere Kriegsanleihe. Ebenso unerträglich sind die Einschränkungen in Bezug auf Heer, Marine und Luftdienst. Das ganze in sich Abhängigkeits durchführbar, ganz abgesehen davon, daß es für jeden rechtlich denkenden Menschen unerträglich ist. Es geht hervor aus dem Glauben an die Schwäche, Verkommenheit und Erschöpfung des deutschen Volkes. Das feindliche Angebot ist unannehmbar, denn es bringt einen Frieden gegen die schaffende Arbeit und gegen die Demokratie.

Frau Böhm-Schugl (Soz.): Die Frauen aller Länder haben während des Krieges Unfassbares gelitten. Das Leid der Frauen und Mütter war international. Die deutschen Frauen einte mit den Frauen der Welt das unsagbare Leid des Krieges. Deshalb haben wir gegen ihn gekämpft, und wir glauben, die Frauen der ganzen Welt, auch in den uns feindlichen Ländern, führten diesen Kampf mit uns, und wir könnten nur ihre Stimme nicht hören. Als dann der Waffenstillstand kam, zeigte es sich, daß wir uns getrennt hatten, daß wir Frauen in Deutschland allein standen.

Hg. Hausmann (Demokr.) polemisiert ebenfalls gegen den Friedensvertragsentwurf. Auch seine Partei lehnt den Entwurf ab.

Hg. Bittka (Zentr.): Oberschlesien muß auch in Zukunft deutsch bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Graf Posadowsky (Deutschn. Vp.): Man hat uns schon in dem Waffenstillstandsvertrag zum größten Teil unser volles Material abgenommen, jetzt nimmt man uns unsere gesamte Handels- und Fischereiflotte ab. Es ist eigentümlich, die Polen, die Slawen, die Slowaken, die Rumänen, die Serben, sie alle sollen das Selbstbestimmungsrecht haben, nur Deutschland soll es nicht haben.

Hg. Binn (Dem.) spricht als Vertreter Schleswig-Holsteins. Heute im schwersten Augenblick unserer Geschichte haben die Schleswig-Holsteiner das festerste Vertrauen zu der Regierung, daß sie die deutsche Bevölkerung Schleswigs nie und nimmer preisgeben wird. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Schulz-Bromberg (D-nat. Vp.): Wir erklären, daß der Friedensvertrag für die Provinz Posen unerträglich und für alle Zeiten unannehmbar ist. (Lebhafter Beifall.)

Hg. Stresemann (D. Vp.): Wird der Vertrag Gesetz, dann wird die Fortführung der deutschen Sozialpolitik nicht mehr möglich. Die Auslieferung des Autors wäre juristisch und tatsächlich unmöglich. Hier handelt es sich nicht um Republik oder Monarchie, sondern die Auslieferung irgend eines Bürgers in dieser Zeit an ein feindliches Gericht verstößt gegen die einfachsten Rechtsgrundsätze. (Sehr richtig!) Deutschland soll machtlos, rechtlos und ehrlos auf ewige Zeiten sein, soll Fronarbeit für andere Mächte leisten. Dem setzen wir ein entschiedenes Nein entgegen. (Stürmischer Beifall.)

Hg. Gaafe (U. S.): Wir verlangen, daß überall der Wille der Bevölkerung entscheidet. Das trifft auch für die Forderung der Deutsch-Oesterreicher, zum Reich zu kommen, zu. Die wirtschaftlichen Forderungen des Vertrages sind so hart, daß die Befürchtung nicht abzuweisen ist, unter Volk könnte unter diesem Druck zusammenbrechen. (Hört, hört!) In verschiedenen Zeitungen ist uns für den Fall einer Regierungskrise zugemutet worden, den Frieden formell zum Abschluß zu bringen. Meine Fraktion lehnt diese Aufgaben ab. (Beifall bei den U. S.) Von einer revolutionären Entwicklung der Welt erhoffen und erwarten wir eine Umwandlung dieses Friedens in ein Bündnis gleichberechtigter Völker. Der Redner läßt sodann heftige Kritik an der Regierung und wendet sich gegen den Einmarsch der Regierungstruppen in Leipzig.

Hg. Fräulein Weber (Zentr.): Eupen und Malmedy, die immer zum Deutschen Reich gehörten und wirtschaftlich und kulturell aufs engste verbunden sind, dürfen nicht von Deutschland losgerissen werden. Dagegen würde auch die Bevölkerung wallonischer Zunge Einspruch erheben, die durchaus deutsch geworden ist.

Hg. Schäfer (Mehrheitsfz.) spricht gegen die Abtrennung des Saargebietes.

Hg. Graf Dohna (Deutsche Volksp.): Bis auf einen Haisel wird die gesamte Provinz Westpreußen an Polen angegliedert und Danzig als Freistadt unter den Schutz eines Völkerbundes gestellt, von dem das deutsche Volk ausgeschlossen ist. Die jetzigen Friedensbedingungen sind unannehmbar.

Hg. Luidde (Dem.): Wir internationalen Pazifisten haben mehr als andere Veranlassung, mit der größten Schärfe gegen diese Friedensbedingungen aufzutreten. Diese Friedensbedingungen würden, wenn sie Wirklichkeit werden sollten, uns in eine neue furchtbare Tragödie hineinführen, darum heißt es: nein, nochmals und zum dritten Male nein. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Fehrenbach: Das war eine machtvolle, geschlossene Kundgebung der deutschen Volkvertreter. Alle Redner haben erklärt, daß wir diesen Frieden nicht annehmen können. Wir wußten, daß uns ein schwerer Friede bevorstehe, aber wir hatten immerhin erwartet, daß wenigstens etwas von den Versprechungen wahrgemacht würde. Das deutsche Volk hat sich schon in machtvoller Kundgebung gegen diesen Frieden ausgesprochen. Wir hatten auf ein Völkerbündnis gehofft. Dieser Vertrag ist keine Einseitigkeit, er ist die Verehrigung des Krieges, und jetzt wende ich mich an unsere Feinde und sage: Auch in Zukunft werden deutsche Frauen Kinder gebären, und diese Kinder werden die Kette zerbrechen und die Schmach abwenden, die unserem deutschen Volk zugefügt werden soll. (Lebhafter Beifall.) Für uns gilt wie in glücklichen Tagen so auch heute das Wort das niemals der Ausdruck selbstthätiger Ueberhebung, sondern immer nur der tiefen Liebe zu unserer Heimat war: Deutschland, Deutschland über alles! (Lebhafter Beifall und Handklopfen. Unruhe und Zurufe bei den Unabhängigen.)

Präsident Fehrenbach erhält die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbstständig festzusetzen.

Kolischals Morich auf Moskau.

Haag, 13. Mai. Die Japaner melden aus Omsk: Die Roten Truppen setzen ihren Marsch fort. Es ist anzunehmen, daß die Herrschaft der Bolschewiken schnell fallen wird. Innerhalb drei Monaten werden die Truppen des Generals Kolischal wahrscheinlich in Moskau sein.

Stunde ihres Lebens wollte sie noch mit ihren Gedanken eilen. Aber was sie eigentlich davon dachte, wußte sie nicht. Das baute sich auf wie zu hohen Türmen und stürzte in der nächsten Sekunde tosend, brechend ineinander. Das schwoll an wie ein Riesenschiff, das seine Wellenberge rauschend und brausend zu Tal sendet, um plötzlich nicht weiter zu können, wie eben derselbe Strom, dem sich das Ungeheuer eines wegherrenden Felsens entgegenstellt. Das war wußt und wirr wie in der Wildnis eines verwahrlosten Gartens. Das war wie eine schnell sinkende, gleichsam herabgeschüttete Dunkelheit, die so schnell kam, wie die Dunkelheit des Abends sich über die Heide breitete.

Diese Dunkelheit riß alles Licht an sich wie ein gefräßiges Tier. Die Fernen verkrochen sich wie in grauer Furcht. Die Endlosigkeit der Heide schien zu verkümmern zu bedrückender Enge. Und wo blieb der sanfte, weiche Nebel, die Erlösung, diese erhoffte, alles leicht machende Erlösung?

Eve blieb schweratmend stehen, als müsse sie auf ihn warten, als könne sie ohne ihn nicht weiter, und sah suchend über die Heide. Ihre Augen flimmerten. Wo war sie? Wo hinaus lag das Einsdahl Moor?

Sie überlegte, stiller, ruhiger werdend, daß sie ungefähr halben Weges zu ihm sein müsse. Dort drüben, ein Stück noch rechts hinüber, lag wohl die Bräderörder Höhe. Darüber hinaus wohnte Heinrich Simmer.

Nun ja, das war gleichgültig, an den dachte man nicht. Und geradeswegs weiter führte der Weg zum ... Birkenhof. Nun ja, der Birkenhof! An den dachte ... Also links weg kam man zum Einsdahl Moor.

Und geradeswegs weiter führte der Weg zum ... Birkenhof. Abermals sprang Eve dieser Vorstellung in den Sinn wie in harter Zählzeit, etwas noch nicht Erledigtes zu Ende zu denken. Und in Zählzeit klammerte sich plötzlich ihr ganzes Denken an diesem Gedanken fest. Fast in beißer Gier. Und in Furcht, wieder davon loszukommen.

Ja, dort hinüber der Birkenhof und auf ihn ... Heinz Larsen.

Sie hatte oft an ihn gedacht während der letzten Wochen. Seit Tagen besonders häufig. Und immer in Verlangen. Immer als des Wankens, an dem ihre ganze Seele hing, mit dem ihr ganzes Sein verknüpft. Und immer in Sehnsucht, ihn noch einmal sehen zu dürfen.

Deutschland.

D Verschiebung des demokratischen Parteitages. Der demokratische Parteitag, der vom 28. bis 30. Mai in Kassel abgehalten werden sollte, wird angeichts der politischen und parlamentarischen Lage voraussichtlich auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

D Trübe Aussichten für unsere Fettversorgung. Wie jetzt bekannt wird, haben sich bei den Verhandlungen über die Entlastung von Fett und Speck nicht nur die Konumenten sondern auch die amtlichen Stellen einem allzu starken Optimismus hingegeben. Am Freitag ist der Beauftragte des Reichsernährungsministeriums aus Rotterdam zurückgekehrt, wo er mit dem amerikanischen Lebensmittelkommissar Hoover und anderen Vertretern der Entente verhandelt hatte. Nach dem Bericht dieses Herrn sieht unsere künftige Fettversorgung ungemein traurig aus. Auf dem Weltmarkt sei Fett augenblicklich überhaupt nicht zu haben. Auch unsere Begüter hätten die Vorräte, die ihnen zur Verfügung stehen weit überschätzt und man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir mit erheblichen Einfuhrn an Schmalz und Fett zum 1. Juni rechnen haben. Etwa 500 Tausend Tonne der Verfertigung mit Speck aus; doch dürfte man sich auch hier keiner Illusion hingeben. Die erste Rate des Brüsseler Abkommens über 30 000 Tonnen Speck ist jetzt an Deutschland geliefert worden und man hofft, ebenso große Quantitäten Speck auch für die nächsten Lieferungen zu erhalten.

Bayern.

Die Führer der bayerischen Räte-republik. Der letzte Volksbeauftragte für soziale Fürsorge in der Räte-republik, der fünfunddreißig Jahre alte Schauspieler Popp, auch Kurt Hagen genannt, ist in den letzten Tagen mit 45 700 Mark, die er angeblich persönlich in das bayerische Kohlengebiet nach Penzberg und Hansham zur Zahlung rückständiger Löhne für die Grubenarbeiter überbringen wollte, flüchtig geworden. Popp wurde am 3. Mai in München verhaftet und nach München zur Aburteilung gebracht. In einem Brief befand sich noch die ganze unterschlagene Summe. Die Regierung legt sehr großen Wert auf die Ergreifung der Hauptbeteiligter der Münchener Wirren. Sie teilt mit, die Spionageführer Leiden und Leinwollen seien dringend der Mitwirkung bei der Münchener Geiselnahme verdächtig. Für ihre Ergreifung ist eine Belohnung von je zehntausend Mark ausgesetzt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Prozeß Liebknecht-Mosa-Lugemburg fand ein nächtlicher Lokaltermin statt, und zwar um 10 Uhr im Tiergarten. Die Angeklagten wurden auf einem Militärlastauto zum Bahnhof Tiergarten gefahren und von da unter Begleitung eines starken Sicherheitskommandos zum Tatort geführt. Der Angeklagte Kapitänleutnant v. Sflugg-Partung gab die Stelle an, wo das Auto gehalten hatte und von wo aus er mit Liebknecht zu Fuß in Richtung auf den Unterführungsbahnhof Tiergarten gegangen war. Der Angeklagte gab zu, daß er sich bei der damals herrschenden Dunkelheit in der von ihm eingeschlagenen Richtung getrennt haben könne. Die Entfernung, aus der er auf Liebknecht geschossen habe, habe etwa 6 bis 7 Meter betragen. Wesentlich Neues ergab die Zuaufnahme des Tatortes nicht. Schon nach kaum eineinhalbständiger Dauer wurde der Termin für beendet erklärt. Strenge Absperremaßnahmen hielt die Neugierige fern.

Eisenbahnunfälle.

23. Berlin, 12. Mai. Nach der B. Z. am Mittag entgleiste der Frühzug der Kleinbahn von Soltan nach Püschow gestern morgen in der Nähe von Melbeck, 10 Kilometer von Püschow. Der ganze Zug stürzte den Bahndamm hinunter. Aus den zum größten Teile völlig zerstückelten Wagen wurden neun Tote und 11 Schwerverletzte geborgen.

Der Hetzer vom Birkenhof.

Ein Heidenmann von Fritz Bauer

Wachter d. Verhörs

„Du wirst im Dunkel heim müssen. Es ist schon spät. Sieh doch, die ersten Schatten laufen schon über die Heide.“ „Ach Mutter, ich finde den Weg wohl.“ Ein leises, wehes Zittern war in ihrer Stimme.

Die Bäuerin blinnte beunruhigt auf. Wie war die Eve nur?

Eve beobachtete das suchende Fragen der Mutter. Wollte sie sich noch in letzter Minute verraten? Sie stieß sich so hart, mit dem Aufgebot aller ihrer Kraft so grausam hart zurecht, daß sie ein leises Lächeln vermochte.

„Sei nur ganz ohne Sorge, Mutter.“ Nein, ohne eine körperliche Berührung kam sie doch nicht fort! Hastig trat sie hinzu, strich der Bäuerin zärtlich über den grauen Scheitel und die runzligen Wangen. „Ich finde den Weg schon gewiß.“

„Aber der Rebel, Eve. Es wird sehr neblig, mein Kind. Da laß dich lieber vom Heinrich heimbringen.“

„Ja, ja, ... vom Heinrich. Das soll sein. Ich könnte schließlich doch ... denn der Rebel ist tödlich. Und das Moor. Aber der Heinrich, ja gewiß, der bringt mich wieder. ...“ Hastig sprechend war sie schon bis zur Tür, nicht der Mutter noch einmal zu und re. Und dann den Raum.

Es war Johanne Riesen, als müsse sie Eve zurückholen, sie festhalten. Aber ehe sie zu einem rechten Entschluß kam, sich dazu aufraffte, ihre gichtigen Füße in Bewegung zu setzen, war es schon zu spät. Sie rief wohl: „Eve!“ Aber der Ruf verhallte ungehört in der Abendstille des Hauses. Als sie durch das Fenster blickte, sah sie Eve, bereits ein gutes Stück entfernt, aufrecht über die Heide schreiten.

So gewiß und aufrecht schritt Eve, wie nur einer gehen kann, der nichts Böses im Sinn hat.

Aber ... Böses? Wie denn, Böses? Woher kamen ihrem alten Kopfe solche törichten Gedanken! Ihre Eve und Böses tun! Zudem war ja morgen ihr Hochzeitstag. — — —

Eve wandte keinen Blick zurück. Denn sie wußte: das Stehenbleiben und das Zurückschauen sind wie Hände, die zurückziehen. Alles, was dahinten lag, war nun vorüber. Nur in die kurze Zukunft der letzten halben

Das war's: die Sehnsucht. Auch in diesen Sekunden des zitternden Verharrens am Scheidewege auf abenddunkler Heide.

Ob, es war ja eine schier grenzenlose Torheit, diesem Sehnen Heimstatt in der Seele zu gewähren. Was für einen Zweck hatte es denn, wenn sie ihn sah. Half das zum stilleren Sterben?

Mit hartem Wollen entschloß sie sich zum Weitergehen, dem Einsdahl Moor zu, als das helle Glänzen eines Lichtschein durch die lichte Dämmerung zu ihr rann. Das mußte ein erleuchtetes Fenster des Birkenhofes sein.

Und kam mit dem Licht nicht ein Loden, ein Winken? Lachte es nicht: Komm, so komm doch? Und wenn du nur bis unter das Fenster kommst und durch seine Scheiben in das Zimmer blickst. Es sieht dich niemand, du brauchst kein Erkenne zu fürchten. Aber du siehst ihn noch einmal.

Und je gewisser die Dunkelheit wurde, desto gewisser kam der Lichtschein. Und immer gewisser dachte Eve auch sein winkendes Loden und Werben: Komm, so komm doch, Eve!

Es lag etwas Ueberwältigendes, Berückendes in diesem stillen Glänzen des ferneren Glanzes. Es war wie die einzige Quelle warmen, reinen Lichts auf einer völlig dunklen Erde. Es dachte Eve, als sähe sie einen wegwinkelnden Stern, nach dem sie lange gesucht. So eine Unsumme von Trost und Hilfsbereitschaft schimmerte ihr zu, daß sie die Sehnsucht, näher hinzugehen, mit nicht mehr zu überbrückender Tiefe in sich aufsteigen fühlte.

Nein, sie konnte nicht von der Welt, ehe sie nicht vom Heinz Larsen stillen, heimlichen Abschied genommen.

Sie ging nicht, sie ließ. Sie strauchelte fast einige Male vor brennender Hoff.

Und der Lichtschein schien ihr entgegenzuweichen. Ganz nahe sah sie ihn jetzt schon.

Sie maßigte ihre Eile. Sie zwang sich, langsam zu gehen. Einmal blieb sie stehen, um lauschend das Ohr vorzuneigen, ob niemand ihr entgegenkäme.

Zuletzte schlich sie, rasender Angst voll, daß man sie bemerken möchte. Nur das nicht! Im Himmels willen, nur von Heinz nicht gesehen!

Fortsetzung folgt

bei Unglück wird auf eine Verbiegung der Schienen unter dem Einfluß der plötzlichen Hitze zurückgeführt.

Neues aus aller Welt.

Donn, 11. Mai. Rohesbückinge für 10 Pfg. Stück wurden am Samstag morgen in großen Mengen auf dem hiesigen Wochenmarkt feilgeboten. Der billige Preis hatte natürlich viele Hausfrauen angelockt, die meist mit recht kritischen Blicken die ausgelegte Ware betrachteten. Bei näherem Zusehen sah man den Bückingen an, daß sie nicht bald zu jedem annehmbaren Preis losgeschlagen werden müßten, denn ganze Lagen hatten bereits „Wolle angelegt“. Trotzdem wurde viel gekauft. Die Händler, die mehr als 100 Kisten zur Verfügung hatten, hatten alle Hände voll zu tun, um die Kaufstüngen zu befriedigen.

Salzbrühl, 10. Mai. Bei dem Gutschef Kettland kam es in der Dunkelheit zu einem Feuerkampfe zwischen einer Maschinengewehrabteilung der Regierungstruppen und einer Menschenmenge, die aus einem Versteck im benachbarten dichten Walde auf die Truppen schoß und mit Handgranaten warf. Ein Polizeibeamter, der sich bei den Truppen befand, wurde verwundet. Auf dem Gut wurde eine Scheune in Brand geschossen. Nachdem die kleine Truppenabteilung Verstärkung erhalten hatte, zogen die Angreifer sich zurück. In der Angelegenheit sind bisher vier verdächtige Personen verhaftet worden.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England. Die Lord Robert Cecil im Unterhaus mitteilte, daß die Zahl der noch in England befindlichen deutschen Kriegsgefangenen 96.000 Mann, davon 40.500 für Arbeiten verwandt, 2.500 in Frankreich, 3.500 in der Türkei und 21.000 in der Schweiz. Von den 96.000 sind 11.500 nicht beschäftigt und 21.000 sind Offiziere und ihre Familien. 70.000 Invalide und Sanitätspersonen sind nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes in ihre Heimat zurückgeführt worden.

Aus Preußen und Nachbargebieten.

Frankfurt, 12. Mai. Blutiges Drama. Bei einem Rundgang, den Samstag früh gegen 3 Uhr zwei Polizeikräfte durch die Kleingärten am Wiederwald unternahmen, bemerkten sie mehrere Personen, vermutlich Häftlinge, die sich in einem Gartenhäuschen verborgen hielten. Einer der Wachleute schoß, als er auf Anruf keine Antwort erhielt, aufgereizt nach dem Häuschen. Die Beamten entdeckten dann in dem Häuschen einen der Diebe, der auf dem Boden lag. Plötzlich sprang dieser auf und schoß. Der Hilfspolizist soll verfolgt ihn und schlug beim Ueberwinden eines Baumes mit dem Gewehrstoß nach dem Diebe. Hierbei entlud sich sein Gewehr, die Kugel drang ihm in den Leib und führte nach wenigen Augenblicken seinen Tod herbei. Der Dieb wurde festgenommen. Es stellt sich heraus, daß er im Gartenhäuschen von dem Hilfspolizisten und dem Hals geschossen war. Er wurde schwer verletzt im Krankenhaus zugeführt.

Mainz, 13. Mai. Ein 900 Morgen großer Flugplatz zu pachten gesucht. Die französische Militärbehörde hat in den Gemeinden Hochheim, Dellenheim, Rutenheim und Widen bekannt machen lassen, daß sie einen 900 Morgen großen Flugplatz auf fünfzehn Jahre zu pachten wünscht.

Mainz, 12. Mai. Zu der grausigen Mordtat, die der Wirt Ott an seinen Kindern verübt, ist noch folgendes hinzuzufügen: Am Mittwochabend war das Ehepaar noch bis in späten Stunde mit einem gewissen Schr. der nach Trennung der Ehe die Ott heiraten wollte und von dem sie demnach ein Kind zu erwarten hat, in der Wirtschaft bekommen und wuschte dem Schr. der O. zu der Heirat mit seiner Frau viel Glück. Am nächsten Morgen gab es Streit zwischen der Eheleute und verließ die Frau, nachdem sie Prügel erhalten hatte, die Wohnung. Sie wollte ihre Kinder mitnehmen, dieselben erklärten aber, sie würden bei ihrem Vater bleiben. Am Donnerstagabend spielte die 16jährige Tochter im Wirtshaus Klavier, während sie in der Nacht in der grausamen Weise von ihrem Vater ermordet wurde. Am Freitag vormittag hatte Ott, als im Wohnzimmer die Leichen seiner beiden Kinder in den Betten lagen, eine ihm bekannte Frau zum Champagnertrinken eingeladen, die Betreffende bemerkte nichts von der Tat. Erst gegen 2 Uhr kam ein gegenüber wohnender Bäckermeister, dem aufgefallen war, daß das Wirtshaus geschlossen war, zu Ott und fragte denselben, warum er die Wirtschaft geschlossen hielt. O. bemerkte, die Rechnung sei jetzt abgeklärt, er gehe in den Rhein. Der Bäckermeister, nichts ahnend, begab sich in die Nebenzimmer und fand in den Betten die schrecklich zugerichteten ermordeten Kinder. Er zum Hause hinausging, um auf dem benachbarten Postamt die Anzeige zu machen, sah er Ott nach der großen Tür zu gehend. Nur bei dem 14jährigen Knaben war der Hals durchgeschnitten, das 16jährige Mädchen muß sich gewehrt haben, denn es war durch zahlreiche Messerstiche getötet worden. Das Bett, in dem die Leiche des Mädchens lag, war eine Leuchte. Noch am Abend kam Ott ins Untersuchungsgefängnis, wo ihm Medizinalrat Dr. Schäfer bemerkte, was Sie da gemacht? Ott fragte: „Wissen Sie es?“ Als Schäfer erwiderte, ja, ich weiß es, meinte der Täter, ich brauche ich es Ihnen auch nicht zu sagen. Er legte sich über seine furchtbare Tat keinerlei Reue an den Tag, er über das Motiv, gerade die unschuldigen Kinder zu ermorden, weiß er nichts zu sagen. Wenn die Mutter an ihren Kindern mit großer Liebe gegangen hätte und er habe sie treffen wollen, dann könnte man noch von einem Mord sprechen, aber die Frau war alles, nur keine Liebende. Er zu ihren Kindern. Als ihr am Abend bei ihrer Entlassung auf dem Polizeigebiet gesagt wurde, daß ihre beiden ermordeten Kinder tot seien, schliefte sie auf den Verhaß, aber kein Schmerzgefühl trat bei ihr hervor. Die Leichen der beiden Leichen fand gestern auf dem Friedhof statt.

Aus Diez und Umgebung.

Vernehmung. Regierungsbaumeister Müller ist als Vorsitzender des Hochbauamtes nach Goran, Niederlausitz verjezt. Zum

Vorstand des hiesigen Hochbauamtes ist Regierungsbaumeister Dietz wieder ernannt worden.

!!: Voricht bei Angebot von Briefmarken in größeren Mengen. Der Täter des in der Nacht vom 2. zum 3. Mai beim Postamt 1 in Frankfurt verübten Markendiebs, nachts ist bisher nicht entdeckt worden. Das Publikum kann zu seiner Ermittlung beitragen, wenn es darauf achtet, ob Marken der Sorten von 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 und 80 Pfg. in größeren Mengen von Privatpersonen zum Verkauf oder an Zahlungsstatt angeboten werden. Verdächtige Beobachtungen wären der Polizei oder der Ober-Postdirektion sogleich mitzuteilen. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Aus Bad Ems und Umgebung.

Kurmusik. Die Kurkonzerte können erst vom 17. ds. Mts. ab beginnen. Montags findet kein Kurkonzert statt, da nach den bestehenden Bestimmungen den Musikern wöchentlich ein dienstfreier Tag zusteht.

Der Turnverein hielt am vorigen Samstag seine diesjährige Hauptversammlung ab, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Der Geschäftsbericht über das 43. Vereinsjahr wurde in ausführlicher Weise erstattet und von der Versammlung genehmigt. Nach der Wahl der Rechnungsprüfer wurde der Vorstand wiederholt neu gewählt und zwar als 1. Vorsitzender H. Wagner, Stellvertreter G. Müller, 1. Turnwart H. Marziner, Stellvertreter H. Brüder, Schriftwart H. Stroth, Kassenwart W. Alch, Jugendwart H. Jacob, Spielwart und Beisitzer W. Müller und H. Jäger. In dieser Woche wird der Turnbetrieb wieder aufgenommen; die Spiele und vollständigen Übungsarten sollen hierbei namentlich während der guten Jahreszeit besonders gepflegt werden.

Hühnerfutter. Es wird auf die Bekanntmachung der Firma Linfenbach hier noch besonders hingewiesen, daß diese noch einen kleinen Vorrat an Hühnerfutter abzugeben hat. Es wird den Hühnerhaltern empfohlen, ihren etwaigen Bedarf zu bedenken. Eine Verteilung von Hühnerfutter durch die Stadt soll, wie uns mitgeteilt wird, nicht mehr erfolgen.

Stadtkasse. Anlässlich des Jahres-Rechnungs-Abschlusses der Stadtkasse ist es nötig, daß über Arbeiten und Lieferungen für die Stadt und ihre Betriebsanstalten, die in der Zeit vom 1. April 1918 bis dahin 1919 ausgeführt wurden, die noch rückständigen Rechnungen sofort eingereicht werden.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Preßblatt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Lebensmittelverteilung.

Salzfleisch: 300 Gramm, das von den Altklienten überwiegen wurde, auf Nr. 1 der Einfuhrzahlkarte für Fleisch am nächsten Samstag bei sämtlichen Metzgereimeistern. Ein Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern wird nicht gemacht. Der Ausgabepreis beträgt für 300 Gramm 3,42 M. Das Fleisch darf unter keinen Umständen in rohem Zustande gegessen werden; es ist zu kochen. Die Metzgereimeister haben im Verkaufslokal die auszugebende Menge sowie den Verkaufspreis an sichtbarer Stelle auszuhängen.

Unkornig: 100 Gramm am nächsten Freitag, bei den Inhabern der Kundenliste auf Nr. 20 der Lebensmittelkarte. **Zucker:** 750 Gramm auf den fälligen Abschnitt der Zuckerkarte in sämtlichen hiesigen Kolonialwarenhandlungen.

Spätsaatkartoffeln: Die Befehle von Spätsaatkartoffeln erhalten nunmehr auch den Rest der Bestellung geliefert. Die Lieferheine können von Montag, den 18. ds. Mts. ab im Verbrauchsmittelamt in Empfang genommen werden. **Bad Ems, den 14. Mai 1919.**

Verbrauchsmittel-Amt.

Leim,

Maschinenfett, Polieröl, Schleiföl, braunen und schwarzen Möbellack, Schellack und blonde Politur zu kaufen gesucht. [585]

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Bäckerei & Conditorei

Café Hermani
Bad Nassau.

Die Dividende pro 1918

von 6% kommt von heute ab unter Vorlage des Stammbuches in den Kassenscheinen zur Auszahlung. **Diez, den 9. Mai 1919.**

Vorschussverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. [928]

Gallensteine

beseitigt

Schmerzlos innerhalb 24 Stunden unschädliches Gallensteinmittel „Dengamil“. Verlangen Sie gratis Prospekt Nr. 72. **Denmers & Cie., Komm. Ges., Köln, 243.** Salterring 55. Tel. B. 4229.

Einfarbige

Ansichtspostkarten

von Bad Ems

n Packungen zu 100 Stk. sind wieder zu haben in der **Druckerei Sommer, Bad Ems.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen, besonders dem Ev. Männerverein, der Feuerwehr, der Schreinervereinigung und dem Gesangsverein Sängerkunst unsern tiefgefühlten Dank.

Franz Karl Möhrig Witwe u. Kinder.
Bad Ems, den 15. Mai 1919. [976]

Emser Vorschuss- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die 108. ordentliche Generalversammlung findet **Samstag, den 25. Mai d. J., abends 8 Uhr** im Hotel „Stadt Wiesbaden“ hier statt.

Die Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht pro 1918.
2. Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinnes.

Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis Mittwoch, den 21. Mai d. J., vormittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen.

Nach geschehener Festsetzung der 1918 Dividende kann diese sofort erhoben werden.

Die Genehmigung der französischen Militärbehörde zu dieser Generalversammlung ist erteilt.

Bad Ems, den 15. Mai 1919.

Der Vorstand.

G. B. Vog. H. Kauth. [970]



Verlangen Sie in den einschl. Geschäften

Rasiermesser, -Apparate u. -Klingen, Taschenmesser, Scheren u. Bestecke u. s. w. mit der „Engels-Marko“. Sie sind dann sicher, nur beste Qualität gekauft zu haben.

Kataloge an Händler zu Diensten

Fabrik Engelswerk in Foche b. Solingen. [791]

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat April sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 6. Mai 1919.

Der Vorstand.

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht [820] **H. Calderarow, Hamburg 3.** Wir suchen sofort verlässliche **Grundstücke**

Landwirtschaften, Villen, Hotels, Ziegeleien, Mühlen, Zinshäuser, Gastwirtschaften, industrielle Betriebe usw. zwecks Einführung von ca. 5000 notariell kapitalkräftigen kausstuchenden Angebote an **Immobilien-Propaganda-Ges. Berlin N. 21, Friedrichstraße 131 D** Besuch, Rückfrage kostenlos [368]

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, befristete Unterbreitung an vorbestimmte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht an den Verlag der [1941] **Vermiet- u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hansa-Str.**

Kontrollkassen.

National, alle Arten, auch alte Modelle, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. M. 14464 an die Emser Zeitung erbeten.

Mod. Tanzlehrbuch

mit vier Abbild. M. 3,35, Der gute Ton, Gebirgsband, 5,25, 1000 Chem.-techn. Rezepte 5,50 Radm. L. Schwarz & Co., Verlag, Berlin S. 23 14. 164

Bauschule

Meister- u. Polierkurse, Ausführlich, Programm frei. [717] **1. Stock** Ems. Römerstr. 44, zu vermieten. **Dr. Emde, Nassau.** Ein tüchtiges [972] **Haus- u. Zimmermädchen** zu sofortigem Eintritt gesucht. **Gasthaus Singel, Dienstadt 2**

Tägl. frischen Kopfsalat sowie Spinat und Lauch empfiehlt **Ernst Jäger,** Schmied, Bismarckstr., Ems.

Autobereifung

(Auslandsware)

5 Mäntel davon 2 Fleischtuch und 3 Schlauche 815x105 zu kaufen gesucht.

Offerten unter F. O. G. 271 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. [920]

Verkauf: Kleiderchränke, Küchenschänke, Sofas, Sofa-Set, Kommode, Waschkommode mit Wärmor u. Spiegel, Aufzug, Zinktraghütte, Gartenstuhl und Gartenschlauch, Giebkanne, Drogmalzwage, Kopierpresse und noch andere Möbel. [975] **Bahnhof, 21, Ems**

Kaufe Möbel

ganze Einrichtungen zum Hochstuhl. **Heinrich Janshaber, Coblenz, Mehlstr. 6.**

Eine Glucke

zu leihen od. zu kaufen gesucht. **Rirschheimersborn, 9553.** Fernsprechanruf 215.

Gardinenspanner

zu verkaufen. [941] **Brandacherstr. 11 I, Ems.**

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich an-entgeltlich mit, wie ich von meinem langjährig. Frauenleiden (Blutarmut, Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.

Frau Bertha Koopmann Berlin W. 35. Potsdamer Straße 104.